

Schon beugt es sich über den Brunnenrand.  
Frau Amme, du schläfst noch immer!  
Da fallen die Blumen ihm aus der Hand  
Und trüben den lockenden Schimmer.

5 Verschwunden ist sie, die süße Gestalt,  
Verschluckt von der hüpfenden Welle,  
Das Kind durchschauert's fremd und kalt,  
Und schnell enteilt es der Stelle.

## 205. Aus der Kindheit.

10 „Ja, das Käzchen hat gestohlen,  
Und das Käzchen wird ertränkt.  
Nachbars Peter sollst du holen,  
Daß er es im Teich verentkt!“

Nachbars Peter hat's vernommen,  
15 Ungerufen kommt er schon;  
„Ist die Diebin zu bekommen,  
Gebe ich ihr gern den Lohn!“

„Mutter, nein, er will sie quälen,  
Gestern warf er schon nach ihr,  
20 Bleibt nichts andres mehr zu wählen,  
So ertränkt' ich selbst das Tier.“

Sieh, das Käzchen kommt gesprungen,  
Wie es glänzt im Morgenstrahl!  
Luftig hüpf't dem kleinen Jungen  
25 Auf den Arm zu seiner Qual.

„Mutter, laß das Käzchen leben!  
Jedesmal, wenn's dich bestiehet,  
Sollst du mir kein Frühstück geben,  
Sieh nur, wie es artig spielt!“

30 „Nein, der Vater hat's geboten,  
Hundertmal ist ihr verziehn!“  
„Dat sie doch vier weiße Pfoten!“  
„Einerlei! Ihr Tag erschien!“

„Nachbarin, ich folg' ihm leise,  
35 Ob er es auch wirklich tut!“  
Peter spricht es hüm'scher Weise,  
Und der Knabe hört's mit Wut.

Unterwegs auf manchem Plage  
Bietet er sein Liebchen aus,  
40 Aber keiner will die Klage,  
Jeder hat sie längst im Haus.

Ach, da ist er schon am Teiche,  
Und sein Blick, sein schauer, schweift,  
Ob ihn Peter noch umschleiche —  
Ja, er sieht von fern und pfeift.

Nun, wir müssen alle sterben,  
Großmama ging dir voraus,  
Und du wirst den Himmel erben,  
Krage nur, sie macht dir auf!

Jetzt, um sie recht tief zu betten,  
Wirft er sie mit aller Macht,  
Doch zugleich, um sie zu retten,  
Springt er nach, als er's vollbracht.

Eilte Peter nicht, der lange,  
Gleich im Augenblick herzu,  
Hände er, es ist mir bange,  
Dier im Teich die ew'ge Ruh.

In das Haus zurückgetragen,  
Hört er auf die Mutter nicht,  
Schweigt auf alle ihre Fragen,  
Schließt die Augen trotz'ig dicht.

Von dem Zucker, den sie brachte,  
Nimmt er zwar zerstreut ein Stück,  
Doch den Tee, den sie ihm machte,  
Weißt er ungestüm zurück.

Welch ein Ton! Er dreht sich stehend,  
Und auf einer Fensterbank,  
Spinnend und sich emsig putzend,  
Sitzt sein Käzchen blink und blank.

„Lebt sie, Mutter?“ „Dem Verderben  
Warst du näher, Kind, als sie!“  
„Und sie soll auch nicht mehr sterben?“  
„Trinke nur, so soll sie's nie!“